



Landschaftsverband Westfalen-Lippe  LWL-Koordinationsstelle Sucht  
Warendorfer Str. 27  48133 Münster  
<http://www.lwl.org/ks>  [kswl@lwl.org](mailto:kswl@lwl.org)

## KS-Newsletter

# September 2006

### 4. Jahrgang / 5-2006

---

## Inhalt

-  **Nachrichten aus der Koordinationsstelle Sucht** **1**
- Deutsch-russische Kooperation wird mit Kongress fortgeführt | Weitere Tagung untersucht die Auswirkung von Hartz IV | Rauchfrei-Leiter treffen sich zum Erfahrungsaustausch | Psychiatrie und/Oder Suchthilfe: Schwierig für Suchtkranke | Twinning-Projekt: Slowakische Gäste besuchen den LWL | Kooperations-Arbeitskreis tagt im Landtag | Tagung „Von gleich zu gleich“ über Peer-Group-Education | FreD-Nacherhebung startet im Oktober | Zusatzqualifikation Sozial-/Suchttherapie startet wieder
-  **Nachrichten aus Westfalen-Lippe** **7**
- Sucht-Ausstellung im Rock-und-Pop-Museum Gronau | Jahrestreffen der Suchtklinik geben Ehemaligen Kraft
-  **Sucht- und drogenpolitische Nachrichten aus NRW, Bund, Ausland** **9**
- Junge Mädchen holen beim Alkoholmissbrauch auf | Neuer Gesundheitsbericht des Bundes erschienen | Hamburger DZSKJ hat seine Arbeit aufgenommen | Fachstelle in Berlin hat Hunderte Gespräche geführt | Diskussionen um Rauchverbote weiterhin lebhaft | Hamburg zwingt Dealer nicht mehr zum Erbrechen | Alkohol-Warnhinweise ernten Widerstand aus Bayern | Jeder achte tödliche Unfall passiert wegen Drogenmissbrauchs | Drogenbeauftragte will Heroin-Ambulanzen weiterführen | Flinker SMS-Daumen ist Sucht-Anzeichen | Hamburg setzt Key Persons für Suchtprävention ein | 300 Menschen trafen sich schon zu „FamTischen“ | Private Sportwetten jetzt auch in Hessen verboten | Selbsthilfegruppen wichtig für Weg aus der Sucht | Kontrolliertes Trinken in der Diskussion | Frauen werden mit Liquid Ecstasy betäubt
-  **Weitere relevante Nachrichten** **17**
- US-Jugendliche nehmen weniger illegale Drogen, Ältere mehr | Züricher Suchtpräventionsstellen gegen Internet-Sucht | Schweizer Firmen erproben Impfung gegen das Rauchen | WHO: Deutschland muss mehr für Nichtraucher tun | Forderung nach besseren Drogentestgeräten für die Polizei
-  **Ankündigungen und Publikationen** **19**
- DHS regt Einbeziehung der Altersperspektive an | Zweite europäische Alkohol-Konferenz in Helsinki | Sachsens Suchthelfer fragen: Chance Eigenverantwortung? | Gemeinsame Grundsätze zur Selbsthilfe im Netz verfügbar | Leitfaden und Checkliste für Internet-Suchthilfeangebote | „Focus Schule“ sammelt Suchtpräventions-Links | Faltblatt gibt Eltern Tipps zum Umgang mit trinkenden Kindern | Impressum

Die in diesem Newsletter enthaltenen Internet-Links können angeklickt werden.  
Es öffnet sich dann der Internet-Browser und zeigt die entsprechende Seite an.  
Dazu muss eine Verbindung mit dem Internet bestehen.

## Deutsch-russische Kooperation wird mit Kongress fortgeführt

**Münster/Nishnij Novgorod** ▪ Seit dem Jahr 2003 führte die LWL-Koordinationsstelle Sucht in Kooperation mit anderen NRW-Institutionen schulische und außerschulische Projekte der Suchtprävention in fünf Regionen in der russischen Föderation durch. Die erfolgreiche deutsch-russische Föderation wird nun mit einem auf den vergangenen Projekten aufbauenden Fachkongress mit begleitender Fortbildung abgerundet – wiederum mit finanzieller Unterstützung der nordrhein-westfälischen Staatskanzlei. Kooperationspartner sind auch dieses Mal wieder die Stadt Aachen, das Diakonische Werk der Evangelischen Kirche im Rheinland und die Stadt Dortmund.

„Die deutsch-russische Zusammenarbeit im Bereich der Suchtprävention. Überblick – Rückblick – Ergebnisse“ ist der Titel des russische- deutschen Fachkongresses, der am Montag, 9. Oktober, in Nishnij Novgorod ausgerichtet wird. Vertreterinnen und Vertreter der fünf beteiligten russischen Regionen Kostroma, Wologda, Nishnij Novgorod, Rostov am Don und Samara werden darin über ihre Erfahrungen mit den Präventionsprojekten berichten. Für die LWL-Koordinationsstelle Sucht wird deren Leiter Wolfgang Rometsch die bisherige Zusammenarbeit mit der Russischen Föderation bilanzieren. Auch Ludmilla Dickmann, Koordinatorin des Projektes „SeM“ bei der LWL-KS, wird zugegen sein und über das Konzept der „Homepartys“ sprechen.

An den Fachkongress schließt sich an den beiden darauffolgenden Tagen eine Fortbildung für 40 russische Fachkräfte an. Dabei geht es um primär- und sekundärpräventive Ansätze. Neben grundsätzlichen konzeptionellen Erwägungen spielen vor allem die Nikotin-Prävention in Schulen und die Arbeit mit Kindern aus suchtbelasteten Familien eine inhaltliche Rolle.

Aus Deutschland werden sieben Fachkräfte nach Nishnij Novgorod reisen. Darunter sind Fachkräfte aus Bielefeld, Kamen und Münster. Am 7. und 8. Oktober werden sie Exkursionen in Drogenhilfeeinrichtung der Region unternehmen.

➤ **Nähere Informationen zur deutsch-russischen Kooperation in der Suchthilfe erhalten Sie bei Wolfgang Rometsch von der LWL-Koordinationsstelle Sucht, Tel.: 0251 591-4710**  
[wolfgang.rometsch@lwl.org](mailto:wolfgang.rometsch@lwl.org)

➤ **Auf den Internetseiten der LWL-Koordinationsstelle Sucht finden Sie Informationen zum deutsch-russischen Fachkräfteaustausch vom Oktober 2005.**  
[http://www.lwl.org/LWL/Jugend/KS/russisch/DR\\_Austausch\\_Okt2005\\_Start](http://www.lwl.org/LWL/Jugend/KS/russisch/DR_Austausch_Okt2005_Start)

➤ **Außerdem enthält die folgende Internetseite nähere Informationen zur deutsch-russischen Kooperation.**  
<http://www.drug05.org>

## Weitere Tagung untersucht die Auswirkung von Hartz IV

**Münster** ▪ Die Auswirkungen des Sozialreform-Paketes „Hartz IV“ auf die Suchthilfe haben mittlerweile einen festen Platz im Tagungskalender der LWL-Koordinationsstelle Sucht (KS) bekommen. Zur nächsten Tagung, bei der aktuelle Auswirkungen von Hartz IV diskutiert werden, lädt die KS für Montag, 30. Oktober, in das Franz-Hitze-Haus nach Münster ein.

Im Mittelpunkt dieser Tagung steht das konkrete Beispiel des Lahn-Dill-Kreises. Peter Dubowny, Geschäftsführer der Lahn-Dill-Arbeit GmbH aus Wetzlar, wird einleitend über das Netzwerk Sucht in seinem Kreis berichten. Dabei wird er besonders auf die aktuellsten Entwicklungen bezogen auf die Sozialgesetzbücher II und XII eingehen. Dieses Thema wird auch die nachfolgenden Arbeitsgruppen bestimmen, die die Entwicklungen aus unterschiedlichen Perspektiven beleuchten. Abschließend wird Johannes Lippert vom Landschaftsverband Westfalen-Lippe das Thema Hartz IV aus Sozialhilfe-Sicht beleuchten.

Weitere Referenten sind Ulrike Diekenhorst, Therapeutische Leiterin der Gütersloher Bernhard-Salzmann-Klinik, und Karl-Heinz Arenz, Psychiatrie-Koordinator beim Gesundheitsamt des Rhein-Sieg-Kreises in Siegburg.

Die Tagungsausschreibung finden Sie auf dieser Seite im Internet-Angebot der LWL-Koordinationsstelle Sucht:

[http://www.lwl.org/LWL/Jugend/KS/Bildungsangebote/Veranstaltungen\\_2006](http://www.lwl.org/LWL/Jugend/KS/Bildungsangebote/Veranstaltungen_2006)

Anmeldungen werden bis zum 6. Oktober entgegengenommen. Dazu wenden Sie sich bitte an Elisabeth Rocklage, Tel.: 0251 591-5383, Fax: 0251 591-5484  
[elisabeth.rocklage@lwl.org](mailto:elisabeth.rocklage@lwl.org)

## Rauchfrei-Leiter treffen sich zum Erfahrungsaustausch

**Münster** ▪ Seit dem Jahr 2002 bietet die LWL-Koordinationsstelle Sucht kontinuierlich die Zertifikatsfortbildung „Tabakentwöhnung – Rauchfrei in 10 Schritten“ in Kooperation mit dem Institut für Therapieforschung (IFT) in München an. Bis heute wurden 196 Beschäftigte aus dem Suchtbereich qualifiziert. Seit dem vorigen Jahr treffen sich die Leiterinnen und Leiter der Rauchfrei-Kurse zum Erfahrungsaustausch mit Diskussion im Arbeitskreis Tabakentwöhnung.

Fragen, die im Arbeitskreis bearbeitet werden, sind: „Was hat mir in der praktischen Arbeit geholfen und was hat mir gefehlt?“, „Wie werbe ich neue Kursteilnehmer?“, „Wie gelingt mir die Motivationsarbeit?“ oder „Mit wem kann ich mich vernetzen?“.

Das nächste Arbeitskreistreffen wird am 16. November in von 9.30 Uhr bis 13 Uhr, in Münster stattfinden. Dem Treffen schließt sich ein gemeinsames Mittagessen an. Referentin ist Sybille Schneider vom IFT. Der Arbeitskreis wird von Barbara Harbecke von der LWL-KS moderiert.

Weitere Fragen beantwortet Ihnen Barbara Harbecke,  
Tel.: 0251 591-5508, Fax: 0251 591-5484  
[barbara.harbecke@lwl.org](mailto:barbara.harbecke@lwl.org)

## Psychiatrie und/oder Suchthilfe: Schwierig für Suchtkranke

**Münster/Warstein** ▪ Die Vorbereitungen für die Jahrestagung der LWL-Koordinationsstelle Sucht gehen in die Schlussphase. Das Programm der Tagung am 29. November in der LWL-Klinik in Warstein wird in den nächsten Tagen versandt. Thema der Jahrestagung wird der Suchtkranke im Spannungsfeld zu Suchthilfe vs Psychiatrie sein.

Die Suchthilfe hat sich bekanntlich als eigenständiges System neben der Psychiatrie etabliert. Beide Systeme halten jeweils eigene, oft nicht aufeinander abgestimmte Angebote für Suchtkranke bereit. Die geplanten Vorträge in Warstein sollen nun der Frage nachgehen, ob die zunehmende Trennung beider Hilfssysteme noch sinnvoll ist oder eine zunehmende Integration suchtspezifischer Angebote in die Psychiatrie – oder umgekehrt – hilfreicher für Suchtkranke wäre. Besonders soll die Perspektive der Suchtkranken eingenommen werden, die oft ratlos vor den verschiedenen Angeboten stehen, die selten das Ergebnis einer abgestimmten regionalen Suchthilfeplanung sind, sondern das eher zufällige Resultat von Marktpositionierungen, wie es in der Tagungsausschreibung heißt.

Als Referenten haben unter anderem zugesagt: Dr. Heribert Fleischmann, Ärztlicher Direktor der Fachklinik für Abhängigkeitserkrankungen in Neustadt an der Waldnaab, Dr. Ulrich Kemper, Chefarzt Sucht der Gütersloher Bernhard-Salzmann-Klinik, Dr. Khalid Murafi, Ärztlicher Direktor der LWL-Klinik für Kinder und Jugendliche in Hamm und Thomas Buche, Geschäftsführer der Drogenhilfe Tübingen.

✔ **Anmeldungen für die Jahrestagung der LWL-Koordinationsstelle Sucht nimmt Elisabeth Rocklage, Tel.: 0251 591-5383, Fax: 0251 591-5484, bis zum 12. November entgegen.**  
elisabeth.rocklage@lwl.org

✔ **Inhaltliche Fragen beantwortet Ihnen unter anderem Doris Sarrazin, Tel.: 0251 591-5481**  
doris.sarrazin@lwl.org

✔ **Die Tagungsausschreibung werden Sie in Kürze auch auf der Internetseite der LWL-Koordinationsstelle Sucht finden.**  
[http://www.lwl.org/LWL/Jugend/KS/Bildungsangebote/Veranstaltungen\\_2006](http://www.lwl.org/LWL/Jugend/KS/Bildungsangebote/Veranstaltungen_2006)

## Twining-Projekt: Slowakische Gäste besuchten den LWL

**Münster** ▪ Zehn slowakische Experten des Generalsekretariates und der Suchthilfe besuchten am 20. September den Landschaftsverband Westfalen-Lippe in Münster. Landesrat Hans Meyer begrüßte die Gäste, deren Aufenthalt im Rahmen des von der LWL-Koordinationsstelle Sucht (KS) koordinierten Twining-Projektes mit der Slowakei stattfand. Leiter der osteuropäischen Delegation war der Drogenbeauftragte Blazej Slabý. Doris Sarrazin von der KS leitet das Projekt und hatte die Organisation des Besuches übernommen, während dessen die slowakischen Gäste Suchthilfe-Einrichtungen in Deutschland besuchten, um sich besser mit dem hiesigen Hilfssystem vertraut zu machen.

Insgesamt dauerte der Besuch in Deutschland eine Woche. Dabei wurde die Delegation auch von der Drogenbeauftragten der Bundesregierung, Sabine

Bätzing, und von Dr. Dorothea Prütting vom nordrhein-westfälischen Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales empfangen. Das Besuchsprogramm umfasste auch Visiten in der Gütersloher Bernhard-Salzman-Klinik, beim Institut für Aus- und Fortbildung in Neuss und dem Verein für akzeptanzorientierte Drogenarbeit INDRO e.V. in Münster. Informiert wurden die Slowaken auch über das Bundesmodellprojekt „FreD“, das die Ansprache erstmals straffällig gewordener Jugendlicher zum Ziel hatte.

Das Twinning-Projekt mit der Slowakei wurde im Rahmen des Beitrittes des noch jungen Staates zur Europäischen Union ins Leben gerufen. Experten eines „alten“ EU-Mitgliedsstaates sollen die neuen Mitglieder bei der Entwicklung des Sozial- und Gesundheitssystems unterstützen. Dabei stehen konkrete Projekte im Mittelpunkt.

Das slowakische Projekt „Support to the implementation of the National Programme for the fight against drugs“ zielt auf die Unterstützung der öffentlichen Verwaltungen, die Schulung von Mitarbeitern der Justizvollzugsanstalten sowie die Unterstützung ambulanter und stationärer Einrichtungen im Hinblick auf den Umgang mit Suchtkranken.

📌 **Sie haben Fragen zum Twinning-Projekt mit der Slowakei?**  
Dann wenden Sie sich bitte an Doris Sarrazin,  
Tel.: 0251 591-5481  
[doris.sarrazin@lwl.org](mailto:doris.sarrazin@lwl.org)

## Kooperations-Arbeitskreis tagt im Landtag

**Münster/Düsseldorf** ▪ Stärkung und Implementation der Sucht- und Jugendhilfe in der Russischen Föderation sind das Ziel des offenen Arbeitskreises „Interregionale Zusammenarbeit nordrhein-westfälischer Institutionen mit der Russischen Föderation“, zu dem sich vor einiger Zeit Beteiligte verschiedener nordrhein-westfälischer Jugend- und Suchthilfeeinrichtungen zusammengeschlossen haben, die Arbeitskontakte in die Russische Föderation unterhalten. Am 16. Oktober tagt der Arbeitskreis im nordrhein-westfälischen Landtag in Düsseldorf. Die Kooperationsarbeit soll den Fraktionsvertretern der im Landtag vertretenen Parteien vorgestellt werden. Ziel ist es auch, über weitere Perspektiven und Pläne zu diskutieren.

Der Arbeitskreis soll dazu beitragen, Kräfte zu bündeln und gemeinsam wirksame Methoden zu entwickeln. Mit der Vernetzung sollen die Effektivität und Wirtschaftlichkeit des grenzüberschreitenden Wirkens gesteigert werden.

Facheinrichtungen aus NRW, die ebenfalls in der Russischen Föderation tätig sind und Interesse an einem Austausch besitzen, können sich an nachfolgende Kontaktadresse wenden.

📌 **Weitere Informationen erhalten Sie bei Marion Hölscher, Tel.:**  
0251 591-5994, Fax: 0251 591-5484.  
[ma.hoelscher@lwl.org](mailto:ma.hoelscher@lwl.org)

## Tagung „Von gleich zu gleich“ über Peer-Group-Education

**Münster/Bochum** ▪ „Von gleich zu gleich“ heißt eine Fachtagung der LWL-Koordinationsstelle Sucht in Kooperation mit der Beratungsstelle für synthetische Drogen und Cannabis „In Echtzeit“ aus Bochum, bei der am Donnerstag, 26. Oktober, Ansätze der Peer-Group-Education am Beispiel der Projekte „euro peers“ und „euro youth“ vorgestellt werden. Tagungsort ist das Jahrhunderthaus, Alleestraße 80, in Bochum.

Inhaltlich wird der Peer-Group-Education-Ansatz erläutert, der darauf baut, bei Jugendlichen präventive Effekte zu erreichen, wenn die „Peer-Leader“, also die Meinungsführer einer Gruppe oder Clique mit ins Boot genommen werden. Das Projekt „euro peers“ implementiert diesen Ansatz in die schulische Umgebung. Es wurde im Kontext des europäischen Netzwerkes für praxisorientierte Suchtprävention „euro net“ durchgeführt, genauso wie das Projekt „euro youth“. Dieses weitete das Konzept auf die außerschulische Jugendarbeit aus.

Am Morgen der um 9:30 Uhr beginnenden Tagung gibt es zunächst Vorträge über das Konzept. Am Nachmittag steht dann die Arbeit in Arbeitsgruppen im Mittelpunkt. Dabei wird konkret an den Beispielen der zu beiden Projekten veröffentlichten praxisorientierten Manuale gearbeitet. Referentinnen und Referenten sind Prof. Dr. Wolfgang Heckmann von der Fachhochschule Magdeburg, Friedemann Stöffler, Studiendirektor im Kirchendienst aus Mössingen, Silvia Wilske von der Krisenhilfe Bochum, Nadja Wirth von der Beratungsstelle „In Echtzeit“ sowie Wolfgang Rometsch, Leiter der Koordinationsstelle Sucht.

➤ Für Fragen zur Tagungsorganisation wenden Sie sich bitte an Marion Hölscher von der Koordinationsstelle Sucht, Tel.: 0251 591-5994, Fax: 0251 591-5499  
[ma.hoelscher@lwl.org](mailto:ma.hoelscher@lwl.org)

➤ Informationen zu den Projekten euro peers und euro youth finden Sie auf den Internetseiten des europäischen Netzwerkes für praxisorientierte Suchtprävention „euro net“. Dort besteht auch die Möglichkeit, die genannten Manuale zu bestellen.  
<http://www.euronetprev.org>

## FreD-Nacherhebung startet im Oktober

**Münster** ▪ Das von der LWL-Koordinationsstelle Sucht entwickelte und erprobte Bundesmodellprojekt „FreD“ ist ein großer Erfolg gewesen. Seit dem Abschluss der von 2000 bis 2003 laufenden Modellphase haben mehr als 100 deutsche Städte das Konzept übernommen. Dabei ist es zu einigen konzeptionellen Erweiterungen und Abänderungen gekommen. Beispielsweise sprechen manche Städte neben der ursprünglich vorgesehenen Gruppe der erstmals strafrechtlich auffällig gewordenen Jugendlichen auch allgemein auffällige junge Menschen in Schule und Beruf an.

Um die Implementation und Entwicklung des FreD-Konzeptes systematisch zu erfassen, hat das Bundesgesundheitsministerium nun eine Nacherhebung zum Modellprojekt genehmigt. Sie startet am 1. Oktober 2006 und wird durch die „Gesellschaft für Forschung und Beratung im Gesundheits- und Sozialbereich mbH“ (FOGS) durchgeführt. Die LWL-Koordinationsstelle Sucht strebt an, durch

die Erhebung die quantitative Implementation von „FreD“ zu ermitteln und Aufschlüsse über fachliche Weiterentwicklungen und Erfahrungen mit dem Konzept zu erhalten.

🚩 **Das Projekt „FreD“ wird auf der folgenden Internetseite dargestellt:**

<http://www.projekt-fred.de>

🚩 **Auskunft über das Bundesmodellprojekt „FreD“ erhalten Sie bei Alexandra Vogelsang von der LWL-Koordinationsstelle**

**Sucht, Tel.: 0251 591-3838**

[alexandra.vogelsang@lwl.org](mailto:alexandra.vogelsang@lwl.org)

## Zusatzqualifikation Sozial-/Suchttherapie startet wieder

**Münster** ▪ Die LWL-Koordinationsstelle Sucht startet im November einen Kurs „Zusatzqualifikation Sozial-/Suchttherapie – verhaltenstherapeutisch orientiert“. Die 36monatige berufsbegleitende Weiterbildung qualifiziert für die einzel- und gruppentherapeutische Arbeit im Rahmen der medizinischen Rehabilitation Suchtkranker. Sie ist vom Verband Deutscher Rentenversicherungsträger zur Anerkennung empfohlen.

Die Hauptelemente der Weiterbildung sind verhaltenstherapeutische Theorie- und Methodenvermittlung, themenbezogene Selbsterfahrung und Supervision. Bewerbungen sind noch möglich. Auswahlgespräche zur Weiterbildung finden am 24. Oktober in Münster statt.

🚩 **Die Ausschreibung mit Angaben zu Terminen, Kursgebühren und Dozententeam können Sie auf den Internetseiten der LWL-Koordinationsstelle Sucht als PDF-Dokument heruntergeladen werden.**

[http://www.lwl.org/ks-download/downloads/fwb/Ausschreibung\\_WB29.pdf](http://www.lwl.org/ks-download/downloads/fwb/Ausschreibung_WB29.pdf)

🚩 **Die Konzeption der Weiterbildung finden Sie unter der Adresse:**

[http://www.lwl.org/ks-download/downloads/fwb/Konzeption\\_WBvt.pdf](http://www.lwl.org/ks-download/downloads/fwb/Konzeption_WBvt.pdf)

🚩 **Bewerbungsunterlagen können Sie anfordern bei Alexandra Vogelsang, Tel.: 0251 591-3838**

[alexandra.vogelsang@lwl.org](mailto:alexandra.vogelsang@lwl.org)



## Sucht-Ausstellung im Rock-und-Pop-Museum Gronau

**Gronau** ▪ Am 25. Oktober startet die Aktionswoche „Sucht hat immer eine Geschichte“ im Kreis Borken. Bis zum 5. November geht es in dem Kreis an der niederländischen Grenze in verschiedenen Ausstellungen und Aktionen um das Thema Suchtvorbeugung. Unter anderem ist die begleitende Ausstellung während der Aktionswoche täglich von zehn bis 18 Uhr im Rock-und-Pop-Museum, Udo-Lindenberg-Platz 1, in Gronau zu sehen.

Der Kreis Borken startet anlässlich der Aktionswoche außerdem eine Alkoholpräventions-Kampagne, die sich in verschiedenen Formen an Handel und Gewerbe, Multiplikatoren, Sport- und Jugendhilfe, Jugendliche und Eltern richten soll. Die Auftaktveranstaltung ist für den 3. November vorgesehen.

„Sucht hat immer eine Geschichte“ ist eine Öffentlichkeits-Kampagne des Landes Nordrhein-Westfalen, die bereits 1998 ins Leben gerufen worden ist. Kernstück ist eine Wanderausstellung, die von Kreisen und Städten gebucht werden kann. Die Kommunen ergänzen die Rahmen-Ausstellung dann durch eigene Veranstaltungen.

Die Exposition richtet sich über zwei verschiedene „Eingänge“ an Süchtige selbst und an Menschen, die nicht süchtig sind. Die Exponate animieren dazu, sich mit dem eigenen Verhalten und den eigenen Einstellungen und Vorurteilen auseinanderzusetzen und führt für die Besucherinnen und Besucher zu manch überraschenden Erkenntnissen. Die Schau wandert dann weiter nach Ahlen und Sendenhorst. Dort macht die Aktionswoche vom 13. bis 25. November Station.

Informationen zur Aktionswoche „Sucht hat immer eine Geschichte“ im Kreis Borken erteilen Christel Sondermann und Werner Rasch von der Fachstelle für Suchtvorbeugung des Kreises Borken, Burloer Straße 93, 46325 Borken, Tel.: 02861 8210-88/86, Fax: 02861 8220-21  
c.sondermann@kreis-borken.de  
w.rasch@kreis-borken.de

Allgemeine Informationen zu „Sucht hat immer eine Geschichte“ gibt es auf den Internetseiten des nordrhein-westfälischen Ministeriums für Arbeit, Gesundheit und Soziales  
<http://www.mags.nrw.de/gesundheit/sucht-drogen/wanderausstellung.html>

Die nächsten Termine der Aktionswochen finden Sie im Internet-Angebot der Landeskoordination Suchtvorbeugung NRW, „ginko“  
<http://www.ginko-ev.de/FstMH/programm.aspx?page=140&M=1>

Quelle: Controllingbericht zum 30.04.2006 der Kreisverwaltung Borken

## **Jahrestreffen der Suchtklinik geben Ehemaligen Kraft**

**Gütersloh** ▪ Jedes Jahr am ersten Samstag des Septembers kommen zahlreiche ehemalige Patientinnen und Patienten der Gütersloher Bernhard-Salzmann Klinik „nach Hause“. So empfinden es nach eigenen Angaben jedenfalls viele der Teilnehmer der Jahrestreffen. Am 2. September wurde diese besondere Veranstaltung bereits zum 22. Mal ausgerichtet. 400 Gäste fanden den Weg in die Klinik des Landschaftsverbandes Westfalen Lippe.

Auch die Beschäftigten der Klinik nutzen den Anlass, um Rückmeldungen über ihre Arbeit zu erhalten. Denn immerhin bleiben nach Auskunft von Chefarzt Dr. Ulrich Kemper immerhin 60 Prozent der wegen Alkoholabhängigkeit Behandelten auch vier Jahre nach der Therapie trocken. Ziel der Zusammenkunft ist es auch, Anregungen zu geben, sich weiter in Selbsthilfegruppen zu engagieren oder sich Hobbies im handwerklich-musischen Bereich zu suchen, um Kraft für ein weiterhin drogenfreies Leben zu tanken.

**Quelle: Neue Westfälische, 5. September 2006**

## Junge Mädchen holen beim Alkoholmissbrauch auf

**Hannover** ▪ Auf zunehmende Alkoholprobleme junger Mädchen verweist das „Weißbuch Prävention“, das die Kaufmännische Krankenkasse KKH in Kooperation mit der Medizinischen Hochschule Hannover herausgegeben hat. Untersucht worden war von 2000 bis 2003 unter anderem die Zahl derjenigen jungen Menschen, die mindestens einmal im jeweils aktuellen Jahr wegen einer akuten Alkoholvergiftung behandelt werden mussten. Bei den zehn- bis 15-jährigen Mädchen waren dies drei von 10 000, bei den 15- bis 19-jährigen jungen Damen bereits 23 von 10 000. Innerhalb von drei Jahren sei in dieser Altersgruppe die Behandlungsrate aber um 75 Prozent gestiegen, wird ein Ergebnis der Studie zitiert. Jungen missbrauchen Alkohol weiterhin stärker als Mädchen. Bei den 10- bis 15-Jährigen begaben sich bereits vier von 10 000 Jungen in Krankenhaus-Behandlung wegen Alkoholvergiftungen. In der älteren Altersgruppe waren es dann schon 35 von 10 000. Auch bei den Jungen stieg die Behandlungsquote, aber nicht so stark wie bei den Mädchen.

Die Herausgeber des Weißbuches selbst stellen Stress, Depressionen und Ängste als zunehmend Besorgnis erregende Krankheiten heraus, die vor allem bei Kindern und Jugendlichen immer häufiger auftraten.

◀ **KKH Kaufmännische Krankenkasse in Zusammenarbeit mit der MHH Medizinische Hochschule Hannover (Hrsg.): Weißbuch Prävention 2005/2006 - Stress? Ursachen, Erklärungsmodelle und präventive Ansätze. Heidelberg, Berlin 2006: Springer Medizin Verlag. 39,95 Euro, ISBN 3-540-32661-8.**

**Quellen:** Spiegel-Online, 9. September 2006,  
<http://www.spiegel.de/wissenschaft/mensch/0,1518,436136,00.html>  
**Pressemitteilung der KKH, 4. August 2006,**  
[http://www.presseportal.de/story\\_rss.htx?nr=856656](http://www.presseportal.de/story_rss.htx?nr=856656)

## Neuer Gesundheitsbericht des Bundes erschienen

**Berlin** ▪ Bis zu 140 000 Menschen sterben pro Jahr an den Folgen des Tabakkonsums, 40 000 wegen riskanten Alkoholkonsums. Seit den 1980er Jahren ist die Zahl der rauchenden Männer leicht rückläufig, dagegen rauchen immer mehr Frauen. Insgesamt raucht ungefähr jeder dritte Erwachsene. Seit Beginn der 1990er Jahre geht der Alkoholkonsum in Deutschland leicht zurück. Das sind einige suchtspezifische Trends aus dem gerade erschienenen Bericht „Gesundheit in Deutschland“, den das Robert-Koch-Institut im Rahmen der Gesundheitsberichterstattung für das Bundesgesundheitsministerium erstellt hat.

◀ **Sie können sich den aktuellen Gesundheitsbericht von den Internetseiten des Robert-Koch-Institutes als PDF-Dokument herunterladen.**  
[http://www.rki.de/cln\\_006/nn\\_1001054/DE/Content/GBE/  
Gesundheitsberichterstattung/GesInDtld/gesundheitsbericht,  
templateId=raw,property=publicationFile.pdf/gesundheitsbericht](http://www.rki.de/cln_006/nn_1001054/DE/Content/GBE/Gesundheitsberichterstattung/GesInDtld/gesundheitsbericht,templateId=raw,property=publicationFile.pdf/gesundheitsbericht)

**Quelle:** Pressemitteilung des Bundesgesundheitsministeriums, 18. September 2006,  
[http://www.bmg.bund.de/cln\\_041/nn\\_600110/DE/Presse/Pressemitteilungen/  
Presse-3-2006/pm-18-09-06.html](http://www.bmg.bund.de/cln_041/nn_600110/DE/Presse/Pressemitteilungen/Presse-3-2006/pm-18-09-06.html)

## Hamburger DZSKJ hat seine Arbeit aufgenommen

**Hamburg** ▪ Am Hamburger Universitätsklinikum Eppendorf (UKE) hat am 1. Juli das „Deutsche Zentrum für Suchtfragen des Kindes- und Jugendalters“ (DZSKJ) seinen Betrieb aufgenommen. Bis zur tatsächlichen Arbeitsaufnahme war viel Zeit vergangen. Vier Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der von der Stadt Hamburg geförderten Einrichtungen sollen nun Forschungsvorhaben im Bereich der Prävention, Beratung und Behandlung von suchtgefährdeten Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen entwickeln und durchführen. Gedacht ist das DZSKJ als Ergänzung zu bestehenden Fachstellen für Suchtprävention. Geleistet werden soll unter anderem auch methodische Beratung und die Evaluation von Angeboten. Auch die Information der in fünf Hamburger Bezirken einzurichtenden regionalen Suchtberatungsstellen für Jugendliche und junge Erwachsene gehört zur Aufgabe der neuen Institution.

🚩 **Das DZSKJ stellt seine Arbeit auf einer eigenen**

**Internetseite dar:**  
<http://www.dzskj.de>

🚩 **Einen Überblick über die Geschichte bis zur Gründung der Einrichtung gibt die Antwort auf eine Kleine Anfrage der Grün-Alternativen Liste (GAL) an den Hamburger Senat vom 24. Juni 2005**

[http://www.gal-fraktion.de/cms/files/dokbin/82/82901.182492\\_ka\\_sog\\_deutsches\\_zentrum\\_fuer\\_suc.pdf#search=%22dzskj%20er%C3%B6ffnung%22](http://www.gal-fraktion.de/cms/files/dokbin/82/82901.182492_ka_sog_deutsches_zentrum_fuer_suc.pdf#search=%22dzskj%20er%C3%B6ffnung%22)

## Fachstelle in Berlin hat Hunderte Gespräche geführt

**Berlin** ▪ Acht Monate nach ihrer Gründung blickt die Berliner Fachstelle für Suchtprävention auf 58 Schulungen, 863 Gespräche über Kooperationen und 456 Beratungen zurück. Neben allgemeinen Beratungen ist die Aufgabe der Einrichtung vor allem die Koordination regionaler Suchtpräventionsangebote und das Coaching von Fachkräften in verschiedenen Institutionen. Die Schaffung der Fachstelle war in Berlin umstritten, weil dafür die Förderung von sieben regional begrenzten Projekten eingestellt worden war, wie es die Berliner Drogenbeauftragte Christine Köhler-Azara darstellt. Bis Ende nächsten Jahres wird die Fachstelle vom Senat mit jährlich 476 000 Euro finanziert.

Unterdessen hat der Berliner Senat neue Leitlinien zur Suchtprävention beschlossen. Ziel der Sucht- und Drogenpolitik in der Hauptstadt ist zuvorderst die Vermeidung oder deutliche Verminderung schädlichen Suchtmittelkonsums, um damit einhergehenden psychosozialen Problemen oder Abhängigkeiten vorzubeugen.

🚩 **Die Berliner Fachstelle für Suchtprävention im Internet:**

<http://www.berlin-suchtpraevention.de/>

**Quellen:** **Die Welt, 25. August 2006,** <http://www.welt.de/data/2006/08/25/1009917.html>  
**Pressemitteilung des Landes Berlin, 1. August 2006,**  
<http://www.berlin.de/landespressestelle/archiv/2006/08/01/44920/index.html>

## Diskussionen um Rauchverbote weiterhin lebhaft

**Berlin/Bremen** ▪ Die Bundesregierung bereitet derzeit Gesetzesänderungen gegen das Rauchen vor. Zwischenzeitlich wurde berichtet, dass ein Rauchverbot für Jugendliche unter 18 Jahren sowie ein generelles Rauchverbot in öffentlichen Gebäuden geplant sei. Verstöße dagegen durch Jugendliche selbst wie auch durch Erwachsene, die durch die Verletzung der Aufsichtspflicht Jugendlichen das Rauchen ermöglichen, sollen mit Bußgeld bestraft werden. Auch Gaststätten sollen demnach grundsätzlich rauchfrei sein, allerdings seien hier zahlreiche Ausnahmen geplant. Als wichtige Erweiterung des Jugendschutzes wurden die diskutierten Maßnahmen in Zeitungsberichten durch eine Vertreterin des Deutschen Krebsforschungszentrums begrüßt.

Bußgelder bis zu 50 Euro drohen bereits jetzt Bremer Schülerinnen und Schülern ab 14 Jahren und ihren Lehrern, die auf dem Schulgelände rauchen. Das sieht das zum neuen Schuljahr in Kraft getretene Gesetz gegen das Rauchen in der Schule in der Hansestadt vor.

Mecklenburg-Vorpommern strebt die Einführung eines Rauchverbots in Schulen für das Schuljahr 2007/2008 an. Das kündigte Ministerpräsident Harald Ringstorff im Wahlkampf an. Damit würde das Rauchverbot um ein Jahr gegenüber den Plänen des Landesaktionsplans zur Suchtprävention vorgezogen.

In Sachsen-Anhalt formiert sich dagegen Widerstand gegen ein mögliches gesetzliches Rauchverbot an Schulen. Der Landesschülerrat hat sich dagegen und für freiwillige Vereinbarungen ausgesprochen. Damit liegt die Schülervvertretung auf einer Linie mit dem Kultusminister des Landes, der im eigenen Kabinett in Opposition zur Gesundheitsministerin steht, die ein gesetzliches Rauchverbot für Mitte nächsten Jahres angekündigt hat.

Die Tabakindustrie halte sich nicht an die von ihr bereits 1993 erstmals abgegebene Selbstverpflichtung, in 50 Meter Sichtweite von den Haupteingängen von Schulen und Jugendzentren keine Zigarettenautomaten aufzustellen und in 100 Meter Umkreis der Einrichtungen keine Tabakwerbung anzubringen. Das wirft die Berliner Fachstelle für Suchtprävention den Zigaretten-Herstellern im Rahmen der von ihr initiierten Aktion „Tabak-Bannmeile“ vor. 35 Prozent der Jugendzentren und 27 Prozent der Schulen haben nach diesen Informationen Verstöße gegen die Selbstverpflichtung beklagt.

◀ **Einen ausführlichen Hintergrundbericht zu den Gründen, warum Jugendliche rauchen, hat der Berliner Tagesspiegel am 28. August veröffentlicht. Der Text enthält auch zahlreiche Daten zum Tabakkonsum Jugendlicher.**  
<http://www.tagesspiegel.de/gesundheit/archiv/28.08.2006/2726689.asp>

**Quelle:** **finanznachrichten.de, 4. August 2006,**  
<http://www.finanznachrichten.de/nachrichten-2006-08/artikel-6808595.asp>  
**taz Berlin, 30. August 2006,** <http://www.taz.de/pt/2006/08/30/a0230.1/text>  
**Berliner Zeitung, 30. August 2006**  
**Ärztezeitung, 1. September 2006,**  
<http://aerztezeitung.de/docs/2006/09/01/154a0705.asp?cat=/medizin/rauchen>  
**Kieler Nachrichten, 4. September 2006**  
**Mitteldeutsche Zeitung, 14. September 2006,**  
<http://www.mz-web.de/servlet/ContentServer?pagename=ksta/page&atype=ksArtikel&aid=1157983040815&openMenu=987490165154&calledPageld=987490165154&listid=994342720546>

## Hamburg zwingt Dealer nicht mehr zum Erbrechen

**Hamburg** ▪ Die Stadt Hamburg wird nicht wieder zu ihrer zwischenzeitlich geübten Praxis zurück kehren, Menschen zwangsweise Brechmittel zu verabreichen, die sie verdächtigt, Drogen verschluckt zu haben. Das teilte die Justizbehörde des Stadtstaates nun mit. Zur Aufgabe der Zwangsmaßnahme war Hamburg am 11. Juli durch den Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte (EGMR) verurteilt worden. Seitdem werden Brechmittel nur noch verabreicht, wenn die Beschuldigten der Maßnahme zustimmen. Diese Praxis hatte der EGMR gebilligt, der das zwangsweise Erbrechen als unverhältnismäßig beurteilt hatte, weil das Warten auf natürliches Ausscheiden der verschluckten Substanzen eine mildere und zumutbarere Variante sei. Hamburgs Justiz-Senator Carsten Lüdemann kündigt eine Fortführung einer konsequenten Politik gegen Drogen-Dealer an: „Wer bei einer entsprechenden Verdachtslage das Brechmittel nicht freiwillig nimmt, der muss mit der Verbringung auf die Drogentoilette rechnen.“

**Quelle:** Pressemitteilung des Senates der Freien und Hansestadt Hamburg, 1. August 2006, <http://fhh.hamburg.de/stadt/Aktuell/pressemeldungen/2006/august/01/2006-08-01-jb-brechmittel.html>

## Alkohol-Warnhinweise ernten Widerstand aus Bayern

**Brüssel/München** ▪ Prangt bald auf Bier- oder Weinflaschen ein Warnhinweis: „Alkohol tötet“? Bei Zigarettenverpackungen sind ähnliche Hinweise bereits vorgeschrieben. Nach Presseberichten erwägt EU-Verbraucherkommissar Markos Kyprianou eine Verordnung, auch Alkoholflaschen mit ähnlichen Texten zu versehen. Widerstand dagegen hat bereits die bayerische Umweltministerin Emilia Müller angekündigt. Sie wendet sich vor allem gegen die „überzogene Brandmarkung“ von Getränken mit wenig Alkohol und meint damit Bier (ca. 5 Volumenprozent) und Wein (bis zu 15 Volumenprozent).

**Quellen:** B.Z., 26. August 2006, <http://www.bz-berlin.de/aktuell/news/060826/flasche.html>  
Greenpeace-Magazin, 25. August 2006, [http://www.greenpeace-magazin.de/magazin/tagesthemen/tt\\_list.php?p=58271&more=1](http://www.greenpeace-magazin.de/magazin/tagesthemen/tt_list.php?p=58271&more=1)  
Frankenpost, 25. August 2006,  
<http://www.frankenpost.de/nachrichten/bayern/resyart.phtm?id=1011247>

## Jeder achte tödliche Unfall passiert wegen Drogenmissbrauchs

**Berlin** ▪ 654 Menschen sind voriges Jahr bei Unfällen im Straßenverkehr gestorben, weil der Unfallverursacher unter Drogeneinfluss stand. Das hat der Deutsche Verkehrssicherheitsrat bekannt gegeben. Damit steht jeder achte Verkehrstote im Zusammenhang mit Suchtmittelmissbrauch. In den vergangenen zehn Jahren hat sich die Zahl der durch Drogenkonsum verursachten Unfälle verdoppelt.

▶ Lesen Sie zu diesem Thema auch den folgenden Artikel in diesem KS-Newsletter:  
Forderung nach besseren Drogentestgeräten für die Polizei

**Quelle:** Süddeutsche Zeitung, 8. September 2006

## Drogenbeauftragte will Heroin-Ambulanzen weiterführen

**Hamburg/Berlin/Köln/Dresden/Frankfurt am Main** ▪ Heroin-Ambulanzen, die im Zuge der bundesweit in sieben Städten durchgeführten Heroin-Studie eingerichtet worden sind, sollen weiter bestehen. Dazu erhofft sich die Drogenbeauftragte der Bundesregierung, Sabine Bätzing, die Unterstützung der in Teilen noch kritischen CDU. Auch die Frankfurter Gesundheitsdezernentin Manuela Rottmann spricht sich für die Fortführung der Heroinambulanzen aus. In der Union gibt es auch Befürworter einer für die Umsetzung nötigen Einstufung von Heroin als Arzneimittel, etwa die Kölner CDU-Bundestagsabgeordnete Ursula Heinen. Bätzing sieht wie andere Beteiligte auch den Ende des Jahres auslaufenden Heroinversuch als Erfolg an. Gleichwohl tritt sie für eine fortan eng begrenzte Abgabe von Heroin nur an Schwerstabhängige ein.

Derweil schätzt die vom Institut für Klinische Psychologie und Psychotherapie der Technischen Universität Dresden durchgeführte „COBRA“-Studie die herkömmliche, durch Hausärzte durchgeführte Substitutionsbehandlung Heroinabhängiger als Erfolg ein. Ergebnisse der Studie wurden auf dem 7. Interdisziplinären Kongress für Suchtmedizin in München vorgestellt. Untersucht worden waren 2694 Substitutionspatienten bei 223 Ärzten. Vier Prozent der Patienten beendeten die Substitution clean, sieben Prozent wechselten in eine drogenfreie psychosoziale Therapie. Die Wirksamkeit von Methadon und Buprenorphin sei in etwa gleich.

 **Der KS-Newsletter hat bereits mehrfach über den Heroinversuch berichtet, zuletzt in der vorigen Ausgabe 4/2006.**  
 Umsetzung der Heroinstudien-Ergebnisse gefordert

**Quellen:** **Ärzte-Zeitung, 18. September 2006,**  
<http://www.aerztezeitung.de/docs/2006/09/18/165a0701.asp?cat=/politik>  
**Ärzte-Zeitung, 18. September 2006,**  
<http://www.aerztezeitung.de/docs/2006/09/18/165a0901.asp?cat=/medizin>  
**Mitteldeutsche Zeitung, 15. September 2006,**  
<http://www.mz-web.de/servlet/ContentServer?pagename=ksta/page&atype=ksArtikel&aid=1157983041007&openMenu=987490165154&calledPageId=987490165154&listid=994342720546>  
**taz NRW, 12. August 2006, [www.taz.de/pt/2006/08/12/a0014.1/text](http://www.taz.de/pt/2006/08/12/a0014.1/text)**

## Flinker SMS-Daumen ist Sucht-Anzeichen

**Göttingen** ▪ Computer- und Handy-Nutzung im Übermaß hinterlassen bei jungen Menschen nachweisbare Veränderungen im Gehirn. Das hat der Göttinger Hirnforscher Gerald Hüther in einem Zeitungsinterview gesagt. Die Folgen können fatal sein. Junge Menschen, die zu viel Zeit vor elektronischen Unterhaltungsmedien verbringen, könnten Realitätsverluste erleiden. Der Grund: Hirn-Arreale, die für die Verarbeitung der Bildschirm-Signale zuständig sind, haben sich stark entwickelt, während diejenigen Bereiche, die für das Zurechtfinden im Alltag von Bedeutung sind, unterentwickelt bleiben.

Auch Handy-Nutzung verändere das Gehirn. Nachweisbar sei die Vergrößerung der Gehirn-Regionen, die die Koordination des Daumens an der Schreibhand übernehmen. Nützlich ist dies allenfalls für das schnelle SMS-Schreiben.

**Quellen:** **Frankfurter Rundschau, 19. September 2006,**  
[http://www.f-r.de/in\\_und\\_ausland/multimedia/aktuell/?em\\_cnt=971670](http://www.f-r.de/in_und_ausland/multimedia/aktuell/?em_cnt=971670)  
**Passauer Neue Presse, 19. September 2006,**  
<http://www.pnp.de/journal/artikel.php?cid=29-13509121&Ressort=jour&BNR=0>

## Hamburg setzt Key Persons für Suchtprävention ein

**Hamburg** ▪ Das Hamburger Büro für Suchtprävention setzt auf das Key-Person-Konzept bei der Suchtprävention für Menschen mit Migrationshintergrund. 20 Key Persons sind in den vergangenen Monaten ausgebildet worden, um in ihren jeweiligen Bezugsgruppen als Ansprechpartner für Suchtfragen tätig werden zu können. Projektleiter Mike Große-Loheide begründete die Maßnahme damit, dass man auf diese Weise besser auf die teilweise kulturell bedingten Konsummuster in den verschiedenen Migrantengruppen einwirken wolle. Die Suchthilfe in Hamburg sei bislang fast ausschließlich durch Mitarbeiter deutscher Nationalität getragen worden. Die Akzeptanz für suchtpreventive Botschaften sei in manchen Bevölkerungsgruppen aber höher, wenn sie durch Angehörige derselben kulturellen Gruppe überbracht würden. In Hamburg soll der Anteil der Einwohner mit Migrationshintergrund bald 30 Prozent übersteigen.

Bei der LWL-Koordinationsstelle Sucht läuft derzeit das Projekt „SeM“ (Sekundäre Suchtprävention für junge spät ausgesiedelte Menschen in Münster), bei dem das Key-Person- und das Peer-Group-Education-Konzept zum Einsatz kommen. Nähere Informationen dazu unter <http://www.projekt-sem.de/>

Quelle: **Hamburger Abendblatt, 12. August 2006,**  
<http://www.abendblatt.de/daten/2006/08/12/597234.html>

## 300 Menschen trafen sich schon zu „FamTischen“

**Mainz** ▪ 300 Teilnehmerinnen und Teilnehmer haben bereits an den suchtpreventiv ausgerichteten „FamTischen“ teilgenommen, die das rheinland-pfälzische Familienministerium seit einem Jahr fördert. Derzeit gibt es entsprechende Projekte in Worms, Kusel, Mainz, Simmern und Alzey. Eltern laden dem Konzept gemäß andere Eltern zu sich nach Hause zu einer Gesprächsrunde ein, bei der Erfahrungen und Tipps ausgetauscht werden können.

Detailliert informiert die folgende Internetseite über das Konzept:  
<http://www.famtische.de>

Die LWL-Koordinationsstelle Sucht setzt Elemente des FamTisch-Konzeptes auch im Projekt „SeM“ für die Suchtprävention bei spät ausgesiedelten jungen Menschen in Münster ein.  
<http://www.projekt-sem.de>

Quelle: **Allgemeine Zeitung Bad Kreuznach, 15. August 2006,**  
[http://www.az-badkreuznach.de/region/objekt.php3?artikel\\_id=2487281](http://www.az-badkreuznach.de/region/objekt.php3?artikel_id=2487281)

## Private Sportwetten jetzt auch in Hessen verboten

**Wiesbaden** ▪ Nachdem das Bundesverfassungsgericht am 28. März entschieden hat, dass das staatliche Wettmonopol gegen das Grundgesetz verstößt, falls der Staat es nicht eindeutig zur Eindämmung der Spielsucht einsetzt, haben auch die Bundesländer ihre Strategie im Umgang mit privaten Wettanbietern geändert. Bundesweite Aufmerksamkeit hat der Entzug der Lizenz für den noch mit einer DDR-Lizenz von 1990 ausgestatteten Anbieter „Bet and Win“ durch das sächsische Innenministerium geerntet. Bereits am 28. Juni hat das Oberverwaltungsgericht in Münster für Nordrhein-Westfalen entschieden, dass private Wettbüros fortan illegal sind. In der nordrhein-westfälischen Regierungskoalition aus CDU und FDP ist allerdings ein Streit über das Wettmonopol entbrannt. Während Ministerpräsident Jürgen Rüttgers daran festhalten möchte, spricht sich die liberale Partei für die Abschaffung des Monopols aus.

Auch in Hessen müssen private Wettbüros nun geschlossen werden. Der Hessische Verwaltungsgerichtshof sprach Ende Juli den staatlichen Stellen das Recht zu, privaten Wettbüros den Betrieb zu untersagen. Auch das hessische Gericht knüpfte seine Entscheidung an die Bedingung, dass das staatliche Wettmonopol für den Kampf gegen die Spielsucht genutzt werde.

Eine solche Kampagne ist inzwischen in Bad Cannstadt durch die staatliche Toto-Lotto GmbH gestartete worden. Schwergewichtsboxer Luan Krasniqi warnt vor der Spielsucht mit dem Slogan „Sei nicht dein eigener Gegner – Spiele mit Verantwortung – Gib Wettsucht keine Chance“.

Der KS-Newsletter berichtete in den Ausgaben 3 und 4/2006 bereits über das Bundesverfassungsgerichts-Urteil zu Sportwetten, unter anderem unter dem Titel: Führtenschnieder sieht „Große Chance“ im Sportwetten-Urteil

**Quellen:** Frankfurter Allgemeine Zeitung, 27. Juli 2006,  
<http://www.faz.net/s/RubC8BA5576CDEE4A05AF8DFEC92E288D64/Doc~E89CC3C4E3ABC470EAF42131969B2CA78~ATpl~Ecommon~Scontent.html>  
**taz NRW**, 21. August 2006, <http://www.taz.de/pt/2006/08/21/a0010.1/text>  
**Focus Online**, 10. August 2006,  
[http://focus.msn.de/finanzen/news/sportwetten\\_nid\\_33395.html?drucken=1](http://focus.msn.de/finanzen/news/sportwetten_nid_33395.html?drucken=1)  
**wdr.de**, 29. Juni 2006,  
<http://www.wdr.de/themen/panorama/16/sportwetten/060628.jhtml>  
**Eßlinger Zeitung**, 25. August 2006,  
<http://www.ez-online.de/lokal/stuttgart/badcannstatt/Artikel630852.cfm>

## Selbsthilfegruppen wichtig für Weg aus der Sucht

**Dresden** ▪ Suchtselbsthilfegruppen sind für ihre Mitglieder wichtig für den Weg aus der Sucht. Etwa zehn Prozent der Besucher von Selbsthilfegruppen erreichen die Abstinenz ausschließlich durch die Teilnahme an den Gruppen. Das hat eine Befragung der Landesstelle gegen Suchtgefahren und des Lehrstuhles Public Health der Technischen Universität Dresden ergeben. Untersucht worden waren 190 von 376 sächsischen Selbsthilfegruppen, in denen etwa 1900 Menschen organisiert sind. Die meisten der Befragten gingen nach stationären oder ambulanten Therapien in die Selbsthilfegruppe.

**Quelle:** Ärzte-Zeitung, 27. Juli 2006,  
<http://www.aerztezeitung.de/docs/2006/07/27/138a1502.asp?cat=/medizin/alkohol/suchtalk>

## Kontrolliertes Trinken in der Diskussion

**Nürnberg** ▪ Können Alkoholranke auch ohne das Ziel der Total-Abstinenz ihre Sucht in den Griff bekommen? Die Projektgruppe „Kontrolliertes Trinken“ um den Nürnberger Psychologie-Professor Joachim Körkel meint: Ja. Seit 1999 bietet er das Konzept in Deutschland an, in dem die Teilnehmer sich vor allem genau mit ihrem eigenen Alkoholkonsum auseinandersetzen, Tagebuch über die Trinkgewohnheiten führen, sich Ziele über den Konsum der kommenden Tage setzen und in Rollenspielen das Verhalten in kritischen Situationen trainieren. Körkel verweist auf eine Erfolgsquote von 60 Prozent seiner Kursteilnehmer, die nachher deutlich weniger tranken und ihr Trinkverhalten kontrollieren könnten.

Mit dem Konzept sind andere Organisationen nicht einverstanden. Die Selbsthilfegruppen der Anonymen Alkoholiker bestehen auch weiterhin auf dem Ziel der totalen Alkohol-Abstinenz. Auch Rolf Hüllinghorst, Leiter der Deutschen Hauptstelle für Suchtfragen, äußerte bereits vor fünf Jahren seine Bedenken gegen das Konzept.

▼ Die Auseinandersetzung von Rolf Hüllinghorst mit dem Konzept des Kontrollierten Trinkens können Sie als Volltext im Internet lesen. Der Vortrag wurde gehalten bei der Fachtagung "Kontrolliertes Trinken" am 28. Juni 2001 im Suchthilfezentrum Nikolausburg Duisburg.

Kontrolliertes Trinken und Trinkmengenreduzierung. Ein andauerndes Missverständnis.

▼ Die Projektgruppe „Kontrolliertes Trinken“ im Internet:

<http://www.kontrolliertes-trinken.de/>

Quelle: **Netdoktor, 25. Juli 2006,**

<http://www.netdoktor.de/feature/alkohol-kontrolliertes-trinken.htm>

## Frauen werden mit Liquid Ecstasy betäubt

**Stolberg** ▪ „Liquid Ecstasy“, die flüssige und gefährlichere Variante der bunten Pillen, kommt immer weiter ins Gerede. Es wird mittlerweile auch in Zusammenhang mit Sexualstraftaten gebracht. Als „K.O.-Tropfen“ werde die Substanz Frauen bei Feiern oder in Diskos ins Glas geschüttet. Die Wirkung der Substanz wird durch den Alkohol noch verstärkt. Die Frauen würden dann betäubt und häufig Opfer sexueller Gewalt.

Davor warnte eine Vertreterin des Vereins „Notruf für vergewaltigte Frauen und Mädchen“ aus Aachen jüngst bei einer Veranstaltung in Stolberg. Beim Notruf hätten sich in diesem Jahr bereits 20 Frauen und Mädchen gemeldet, die glaubten, Opfer eines solchen Verbrechens geworden zu sein. Die Dunkelziffer sei sicher wesentlich höher. Der Verein hat zu dem Thema die Präventions-Kampagne „K.O.cktail? Fiese Drogen im Glas.“ gestartet.

▼ Der Notruf für vergewaltigte Frauen und Mädchen ist mit einer Homepage im Internet vertreten. Dort gibt es unter der Rubrik „Aktuelles“ Informationen zur Präventions-Kampagne.

<http://www.frauennotruf-aachen.de/>

Quelle: **Aachener Zeitung, 28. August 2006,**

[http://www.aachener-zeitung.de/sixcms/detail.php?id=762415&\\_wo=Lokales:Stolberg&\\_wobild=menue\\_lokales.gif&template=detail\\_standard\\_azan](http://www.aachener-zeitung.de/sixcms/detail.php?id=762415&_wo=Lokales:Stolberg&_wobild=menue_lokales.gif&template=detail_standard_azan)

### US-Jugendliche nehmen weniger illegale Drogen, Ältere mehr

**Washington** ▪ US-amerikanische Jugendliche greifen weniger zu Drogen. Im Jahr 2005 gaben 9,9 Prozent der befragten Jugendlichen an, innerhalb der vorangegangenen vier Wochen illegale Drogen konsumiert zu haben. Drei Jahre zuvor waren es noch 11,6 Prozent. Das ist eines der Ergebnisse des Jahresberichtes der „Substance Abuse and Mental Health Service Administration“ (SAMHSA). Angestiegen ist der Konsum illegaler Drogen hingegen bei den 50- bis 59-Jährigen. Auf dieselbe Frage wie die Jugendlichen antworteten diesmal 4,4 Prozent der Älteren mit Ja. 2002 waren es noch nur 2,7 Prozent gewesen.

Die SAMHSA im Internet:  
<http://www.samhsa.gov/>

Quelle: Deutsches Ärzteblatt, 13. September 2006,  
<http://www.aerzteblatt.de/v4/news/news.asp?id=25634>

### Züricher Suchtpräventionsstellen gegen Internet-Sucht

**Zürich** ▪ Gegen Internet-Sucht wendet sich die Kampagne „massvoll – lustvoll“, die die Stellen für Suchtprävention des Schweizer Kantons Zürich jüngst gestartet haben. In der Schweiz wird die Zahl der exzessiven Internet-Nutzer auf etwa 50 000 geschätzt. Viele davon, meist Jugendliche, aber zunehmend auch Erwachsene, müssten als süchtig betrachtet werden, meinen die Organisatoren der Kampagne. Teil der Kampagne ist ein Selbsttest, den Interessierte im Internet absolvieren können. Der Test soll Aufschluss über das eigene Internet-Nutzungsverhalten geben. Bei einer möglichen Gefährdung finden die Test-Teilnehmer gleich entsprechende Kontakt- und Beratungsadressen.

Der Selbsttest zum Internet-Nutzungsverhalten ist erreichbar  
über die Homepage der Stellen für Suchtprävention Zürich.  
<http://www.suchtpraevention-zh.ch>

Quellen: Tages-Anzeiger, 25. Juli 2006, <http://www.tagi.ch/dyn/news/zuerich/648914.html>  
Neue Zürcher Zeitung, 25. Juli 2006,  
<http://www.nzz.ch/2006/07/25/vm/newzzEQ1XKWTS-12.html>

### Schweizer Firmen erproben Impfung gegen das Rauchen

**St. Gallen** ▪ Pillen, die beim Nikotin-Entzug helfen sollen, waren bislang vor allem eins: weitgehend wirkungslos. Nun wird über Impfungen gegen das Rauchen berichtet. Schweizer Firmen arbeiten derzeit an einer Substanz, die die Belohnungsprozedur im Gehirn von Nikotin-Abhängigen unterbrechen soll. Kombiniert mit einer professionellen Suchtberatung waren bei ersten Tests 40 Prozent der Teilnehmer von Tests ein halbes Jahr nach der per Spritzen verabreichten Impfung noch rauchfrei. Innerhalb von fünf Monaten hatten sie vier solcher Injektionen bekommen. Allerdings stellten die Impfstoff-Entwickler auch fest, dass sich der Effekt durch starkes Rauchen rückgängig machen lässt.

Quelle: Stern Online, 11. August 2006, <http://www.stern.de/wissenschaft/medizin/Suchtforschung-Impfung-Kippe/567504.html>

## WHO: Deutschland muss mehr für Nichtraucher tun

**Hamburg** ▪ Eine Vertreterin der Weltgesundheitsorganisation WHO hat die Bundesrepublik in einem Interview aufgefordert, in Gaststätten und am Arbeitsplatz für absolute Rauchfreiheit zu sorgen. Freiwillige Vereinbarungen funktionierten in diesem Bereich grundsätzlich nicht. Deutschland rangiere im europäischen Vergleich beim Nichtraucherschutz im unteren Bereich der Tabelle. Für einen verbindlicheren Nichtraucherschutz sprach sich auch die gesundheitspolitische Sprecherin der SPD-Bundestagsfraktion, Carola Reimann, aus.

➤ **Mehr zur Diskussion um Rauchverbote lesen Sie in diesem KS-Newsletter in folgendem Artikel:**  
Diskussionen um Rauchverbote weiterhin lebhaft

Quelle: **Netdoktor, 4. September 2006,**  
<http://www2.netdoktor.de/nachrichten/index.asp?id=124176&D=4&M=9&Y=2006>

## Forderung nach besseren Drogentestgeräten für die Polizei

**Saarbrücken** ▪ Die Ausrüstung der Polizei mit besseren Drogentestgeräten haben die Teilnehmer des „2. Internationalen Expertentreffens zur Drogenerkennung im Straßenverkehr“ gefordert. Auf bis zu 95 Prozent müsse die Nachweissicherheit der Testgeräte gesteigert werden. Am besten sei es, wenn ein Gerät alle gängigen Substanzen abdecke. Diskutiert wurde auf der Tagung auch die Vereinheitlichung der je nach europäischem Land sehr unterschiedlichen Grenzwerte für Drogen im Straßenverkehr. Hintergrund der Forderung nach besseren Drogentests war unter anderem eine Statistik aus Frankreich, wonach etwa 30 Prozent aller tödlichen Unfälle von Fahrern unter 30 Jahren im Zusammenhang mit Cannabis-Konsum stehen.

➤ **Lesen Sie zu diesem Artikel auch folgenden Artikel in diesem KS-Newsletter:**  
Jeder achte tödliche Unfall passiert wegen Drogenmissbrauchs

Quelle: **Deutsches Ärzteblatt, 7. September 2006,**  
<http://www.aerzteblatt.de/v4/news/news.asp?id=25566>

## DHS regt Einbeziehung der Altersperspektive an

**Hamm/Dresden** ▪ „Sucht und Lebensalter“ ist das Thema der DHS-Fachkonferenz dieses Jahres. Sie wird vom 13. bis 15. November im Hygiene-Museum in Dresden ausgerichtet. Ziel der Tagung ist es, Anregungen für die weitere zielgruppenspezifische Arbeit in der Suchthilfe zu geben. Nach Meinung der Veranstalter verspricht die Orientierung am Alter der Klienten einen wichtigen Schlüssel für noch effektivere Hilfsangebote, ähnlich wie bereits die Einbeziehung der Geschlechterperspektive wertvoll für die Suchthilfearbeit gewesen ist.

☛ **Das Programm der DHS-Fachkonferenz Sucht finden Sie - genauso wie Informationen zur Anmeldung- auf der Startseite des Internet-Angebotes der Deutschen Hauptstelle für Suchtfragen.**  
<http://www.dhs.de>

Quelle: DHS-Newsletter 18/2006, <http://www.dhs.de/newsletter1406a.html>

## Zweite europäische Alkohol-Konferenz in Helsinki

**Helsinki** ▪ Die zweite Konferenz zur Europäischen Alkohol-Politik wird vom 20. bis 22. November unter dem Titel „Eurocare Bridging the gap“ in Helsinki ausgerichtet. Während der dreitägigen Konferenz werden insgesamt sechs Themenbereiche bearbeitet, die Teil der Europäischen Strategie gegen Alkoholmissbrauch sind. Darunter sind die Themen „Schutz junger Menschen“, „Schutz Dritter“, „Kampf gegen Fahren unter Alkoholeinfluss“ und „Vorbeugung gegen Alkohol-bedingte Gewalt unter Erwachsenen“.

☛ **Sie finden Informationen zum Programm und zum Anmeldeverfahren auf der Internetseite von „Bridging the gap“.**  
<http://btg.health.fi/?dmy=1&i=701&v>

## Sachsens Suchthelfer fragen: Chance Eigenverantwortung?

**Dresden** ▪ „Suchtkrank 2007 – Chance Eigenverantwortung“ wird nach Mitteilung der Deutschen Hauptstelle für Suchtfragen (DHS) das Thema des 16. Sächsischen Treffens zur Suchtprävention sein, das für den 11. und 12. Mai 2007 geplant ist. Tagungsort soll das Hotel Elbflorenz sein. Ausrichter ist die Gesellschaft gegen Alkohol und Drogengefahren.

☛ **Informationen zu der Tagung erteilt Siegfried Wilhelm, Bautzener Landstraße 76, 01324 Dresden, Tel.: 0351/2640004, Fax: 0351/2640085.**

Quelle: DHS-Newsletter 16/2006, [http://www.dhs.de/newsletter\\_1606i.html](http://www.dhs.de/newsletter_1606i.html)

## Gemeinsame Grundsätze zur Selbsthilfe im Netz verfügbar

**Hamm** ▪ Die Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen hat die gemeinsamen und einheitlichen Grundsätze der Spitzenverbände der Krankenkassen zur Förderung der Selbsthilfe zum Download bereitgestellt. Darin werden Rahmenvereinbarungen für die Förderung der Selbsthilfe nach §20 Abs. 4 SGB V festgelegt. Verbände der Selbsthilfe waren an der Diskussion um die Grundsätze beteiligt, sind mit dem Ergebnis aber nicht rundum zufrieden.

❖ Sie können sich die gemeinsamen und einheitlichen Grundsätze der Spitzenverbände der Krankenkassen zur Förderung der Selbsthilfe unter der folgenden Adresse herunterladen:  
[http://www.dhs-intern.de/pdf/VdAK\\_LeitfadenSelbsthilfe.pdf](http://www.dhs-intern.de/pdf/VdAK_LeitfadenSelbsthilfe.pdf)

Quelle: DHS-Newsletter 15/2006, [http://www.dhs.de/newsletter\\_1506e.html](http://www.dhs.de/newsletter_1506e.html)

## Leitfaden und Checkliste für Internet-Suchthilfeangebote

**Hamm** ▪ Viele Selbsthilfegruppen und -verbände bieten Informationen und Kontaktmöglichkeiten auch im Internet an. Für die Gruppen ist das eine Herausforderung, da bei der Internet-Beratung einiges zu beachten ist. Die Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen (DHS) hat in Kooperation mit den Ersatzkassen ein Manual entwickelt, das Tipps für solche Angebote gibt. Gleichzeitig wurde eine Checkliste entwickelt, mit der Nutzerinnen und Nutzer der Internet-Beratungen diese auf Qualität und Aussagekraft untersuchen können.

❖ Sie finden den „Leitfaden Suchthilfeangebote im Internet“ als PDF-Dokument unter folgender Adresse:  
[http://www.dhs-intern.de/pdf/Leitfaden\\_Endfassung.pdf](http://www.dhs-intern.de/pdf/Leitfaden_Endfassung.pdf)

❖ Die „Checkliste Suchthilfeangebote im Internet“ kann hier im PDF-Format heruntergeladen werden:  
[http://www.dhs-intern.de/pdf/Checkliste\\_Endfassung.pdf](http://www.dhs-intern.de/pdf/Checkliste_Endfassung.pdf)

Quelle: DHS-Newsletter 18/2006, [http://www.dhs.de/newsletter\\_1806b.html](http://www.dhs.de/newsletter_1806b.html)

## „Focus Schule“ sammelt Suchtpräventions-Links

**München** ▪ Eine Zusammenstellung von Links zur Suchtprävention findet sich jetzt auch auf der Internetseite des Magazins „Focus Schule“. Von Vollständigkeit ist die Liste zwar weit entfernt, doch bietet sie einen Einstieg in die verschiedenen Angebote der Suchtprävention, mit dem Schwerpunkt der Raucherentwöhnung.

❖ Die Link-Liste finden Sie hier:  
[http://focus.msn.de/schule/eltern/familie/psychologie/suchtpraevention\\_aid\\_12582.html](http://focus.msn.de/schule/eltern/familie/psychologie/suchtpraevention_aid_12582.html)

## Faltblatt gibt Eltern Tipps zum Umgang mit trinkenden Kindern

**Lörrach** ▪ Das vom Badischen Landesverband für Prävention und Rehabilitation (blv) getragene Zentrum für Suchtprävention Villa Schöpflin hat ein Faltblatt mit Tipps für Eltern zusammengetragen, wie diese am besten mit dem Alkoholkonsum ihrer Kinder umgehen. Darin geht es zunächst darum, den Eltern Maßstäbe an die Hand zu geben, ob der Umgang des Nachwuchses mit dem legalen Rauschmittel bereits Anlass zur Sorge bereitet. Darüber hinaus spricht sich die Informationsschrift dafür aus, mit den Kindern klare Regeln zum Umgang mit Alkohol zu vereinbaren. Aufgeführt werden auch die wichtigsten jugendschutzrechtlichen Regelungen.

Das Informationsblatt steht als PDF-Dokument zum Herunterladen bereit:  
[http://www.blv-suchthilfe.de/villa-schoepflin/Elternflyer\\_Kinder\\_und\\_Rauchen.pdf](http://www.blv-suchthilfe.de/villa-schoepflin/Elternflyer_Kinder_und_Rauchen.pdf)

Quelle: Mitteilung der Villa Schöpflin vom 30. August 2006,  
<http://www.blv-suchthilfe.de/villa-schoepflin/aktuelles.htm>

---

## Impressum

Der KS-Newsletter wird herausgegeben von:

Landschaftsverband Westfalen-Lippe  
Dezernat 50  
LWL-Koordinationsstelle Sucht  
Leitung: Wolfgang Rometsch  
Warendorfer Str. 27  
48133 Münster  
Tel. 0251/591-3267  
Fax: 0251 591-5499  
E-Mail: [kswl@lwl.org](mailto:kswl@lwl.org)  
Redaktion: Hartmuth Elsner (verantwortlich)  
Anschrift wie oben  
Ulrich Klose  
Jörg Körner

**Haftungshinweis:** Trotz sorgfältiger inhaltlicher Kontrolle übernehmen wir keine Haftung für die Inhalte externer Links. Für den Inhalt der verlinkten Seiten sind ausschließlich deren Betreiber verantwortlich.